

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 18. Januar.

Inland.

Berlin den 16. Januar. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den bisherigen Ober-Landesgerichte-Rath zu Frankfurt a/D., Müller, in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Breslau, und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath zu Breslau, Höpner, in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Frankfurt a/D. zu versetzen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, von Posz, ist nach Magdeburg, und der Vice-Ober-Jägermeister, Graf von der Aßeburg, nach Meisdorf abgereist.

Die Spannung, mit welcher man im ganzen Lande der Einberufung der Provinzialstände entgegen sieht, ist ein sehr glückliches Zeichen. Sie beweist, welche große Fortschritte diese Institution in der öffentlichen Meinung gemacht hat und wie sehr sie immer mehr denjenigen Standpunkt einnimmt, welcher ihr gebührt und welcher ihr eingeräumt ist, den Standpunkt, der allein fähig ist, den wahren Beruf einer solchen Einrichtung zu erfüllen, nämlich dem Staate ein größeres politisches Leben und dadurch eine größere Kraft zu verleihen, Verwaltung und Verwaltete in eine engere Verbindung zu bringen. Das größere Leben, welches in jene Institution gedrungen ist, entspringt theils aus der Zeit, theils und hauptsächlich aus dem Anstoß, welcher ihr von oben herab verliehen worden ist. Niemand wird verkennen, daß wir diesen neuen Trieb, dem bekanntlich noch größere Erweiterungen folgen sollen, dem Könige verdanken. Es ist interessant,

die Protokolle der früheren Landtage mit den letzten zu vergleichen, die wenigen Bogen der früheren mit den umfangreichen Werken der letzteren. Hier sieht das äußere Gewicht mit dem innern im richtigsten Verhältnisse. Man kann sagen, die größere Deffentlichkeit hat die Landtage zum zweiten Male geschaffen, sie hat sie manubar gemacht und schon daraus rechtfertigt sich der Wunsch, es möchte jener Deffentlichkeit auch die größere, schon beantragte Ausdehnung verliehen werden. Denn das wichtigste Element einer solchen Versammlung ist zwar das, was sie thut, das nächste aber, wie sie bildend auf die Nation selbst wirkt, was sich in dem Maas steigert, als sie öffentlicher wird. Nur dadurch entsteht jene Harmonie zwischen allen Theilen, welche den Staat in dauerndem Wachsen und Blühen erhält. Der letzte Landtag hat sich durch die angestrengte Thätigkeit ausgezeichnet, mit welcher er seinen Geschäften oblag. Was dem bevorstehenden Landtage vom Throne herab zur Berathung bestimmt worden, ist noch nicht zu unserer Kenntniß gelangt.

* Berlin den 15. Jan. Man ist hier gespannt, in welcher Weise die Linie die Berlin-Königsberger Eisenbahn, weshalb die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Pommern und Posen sich gegenwärtig hier in Berlin befinden, festgestellt werden wird. Es handelt sich nämlich darum, ob die Berlin-Stettiner Bahn als Anfang dieser Bahn genommen werden solle, oder ob, weil Letzteres doch einen bedeutenden Umweg veranlassen würde, in gerader Linie von hier nach Königsberg gebaut werden solle. Man glaubt hier, daß man sich für Letzteres entscheiden werde, in welchem Falle dann Posen und Pommern durch Zweigbahnen mit dieser

Hauptbahn verbunden werden sollen. — Die Maßnahme des Bischofs Arnoldi zu Trier hinsichtlich der Feststellung eines jährlichen Festtages zweiter Klasse zur Verehrung des Rockes Christi hat auch bei den hiesigen Katholiken mißfallen. — Es ist der Fall vorgekommen, daß ein junger Lehrer an einem Preussischen Gymnasium, an welchem nur römisch-katholische Lehrer angestellt werden können, die Erklärung abgegeben hat, daß er sich zur apostolischen Gemeinde in Schneidemühl bekenne und sich bereits in diese Gemeinde habe aufnehmen lassen. Es ist nun die Frage entstanden, ob dieser Lehrer bei dem römisch-katholischen Gymnasium seine Wirksamkeit fortsetzen könne. Bis zur Entscheidung von der höchsten betreffenden Behörde ist die Ausübung des Lehramtes für denselben unterbrochen. — Der Klosterbruder Giovanni Battista vom Berge Karmel, welcher von seiner Krankheit wieder genesen ist, hat von Sr. Majestät dem König, dem Prinzen von Preußen und den übrigen Mitgliedern des königl. Hauses ansehnliche Geschenke für sein der Menschenliebe gewidmetes Kloster erhalten. Außerdem hat Se. Maj. der König bestimmt, daß dem Klosterbruder im ganzen Preussischen Staate kostenfreie Fahrten gewährt werden sollen. Auch von anderen Seiten sind Sammlungen von Beiträgen für das Kloster veranstaltet worden, da man den menschenfreundlichen und heitern Geist hier lieb gewonnen hat. Da man ihm in andern katholischen Gegenden abgerathen hatte, nach Berlin zu gehen, so ist derselbe überrascht über die Beiträge, welche er von hier erhalten hat, und kann nicht genug wiederholen: *i boni protestanti* (die guten Protestanten). Es ist erfreulich, daß in dem Gewirre von religiösen Streitigkeiten eine Sache der reinen Menschenliebe sich nichtsdestoweniger Bahn bricht. — Man ist jetzt hier in einiger Verlegenheit deshalb, was mit den Zöglingen für Seewesen, welche die Seefahrt mit der Amazone gemacht haben, zu beginnen sei. Für das Rathsamste wird hier gehalten, noch mehrere Kriegsschiffe zu bauen, was übrigens auch in Aussicht stehen soll. Im entgegengesetzten Falle dürften die Eltern, welche ihre Söhne sich dem Seewesen widmen ließen, mit Recht sich zu beklagen haben. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn in dieser Hinsicht etwas Bestimmtes zur öffentlichen Kenntniß gebracht würde. — Es wird hier Klage darüber geführt, daß seit der Eröffnung des Opernhauses noch nicht eine einzige klassische deutsche Oper zur Aufführung gebracht worden sei. — Die „Sächsischen Vaterlands-Blätter“ vom 11. Jan. enthalten einen Aufsatz, welcher hier großes Aufsehen gemacht hat und in ganz Deutschland seine Wirkung nicht verfehlen wird. Derselbe führt die Ueberschrift: „Die Deutsche Sprache steht im Widerspruche

mit der Deutschen Nation“ und stellt auf eine geistvolle Weise dar, daß die Deutsche Sprache, in welcher ein großer und gewaltiger Genius der Freiheit walte, die gegenwärtige Entwicklung der Nation überrage und in einem für die Deutschen beschämenden Mißverhältnisse zur Nation stehe. Das deutsche Volk stehe tief unter seiner eigenen freien Sprache. Es sei noch eine wahre lebendige Einheit in Deutschland vorhanden, diese wahre lebendige Einheit der Deutschen sei ihre Sprache, sei der Genius, der in der Sprache lebe, im Wolke aber schlafe. Der Genius der Sprache würde aber die Bande des Schlummers zersprengen und die alte Weissagung erfüllen, daß der deutsche Genius als begeisterter Held an die Spitze der Menschheit treten und sein Schwert Entscheidung in dem gewaltigen Kampfe flammen werde, welchen die Menschheit für ihre höhere Entwicklung kämpfe. Außerdem wird dargethan, daß die Freiheit Englands, Frankreichs und Nordamerika's deutschen Ursprungs sei.

Berlin. Der (im Auszug auch durch uns. Ztg. mitgetheilte) so höchst merkwürdige Absagebrief des Professors in der juristischen Facultät, Dr. Regenbrecht zu Breslau, wodurch er der katholischen Kirche nicht mehr angehören zu wollen erklärt, ist von dem Breslauer Zeitungscensor, Regierungsrath v. Schönfeldt, gestrichen worden und liegt nun dem Obergericht zur Entscheidung vor. Auch der hiesige Zeitungscensor, Geheimrath John hat ihn beanstandet.

Der hier bei Morin erschienene neue Roman von E. Flhgaré Carlen (aus dem Schwedischen): „Das Fideicommiss“ findet als energische Demonstration gegen die feudalen Institutionen, die schon so viel Unheil in Familien, so viel Intrigue und Betrug (all dieses Elend ist in diesem Romane mit grellen Farben geschildert) erzeugt haben, vielen publicistischen Beifall, da es auch bei uns noch dergleichen feudale Privilegien zu überwinden giebt. Der Roman endigt mit dem Antrage einer Reichstags-Motion zur Abschaffung der Fideicommiss. — Der seit Kurzem hier wohnende Herr Staack, dem es, nach bestandener Prüfung von Seiten des Medicinal-Kollegiums neulich gestattet wurde, Parasitengewächse, wie Balggeschwülste, Muttermäher, Polypen u. dgl. mehr. auf unblutigem Wege durch ein Arcanum schmerzlos auszurotten, bewährt täglich immer mehr sein Heilverfahren. Kürzlich hat er wieder auf Veranlassung des General-Arztes Hrn. Kothe ein diffuses Fettgewächs von der Größe einer geballten Mannshand am rechten Oberschenkel eines Soldaten zum allgemeinen Erstaunen der Aerzte auf diese leichte Weise getilgt und ebenso eine Dame von 19 lästigen Balggeschwülsten auf dem Kopfe in

vier Wochen befreit. Bemerkenswerth ist, daß die Patienten bei dieser Kur Alles ungestört genießen können. — Der berühmte Mathematiker Professor Jakobi aus Königsberg, ist von seiner schweren Krankheit völlig genesen und wird nun an hiesiger Hochschule doziren. — Der hiesige Englische Gesandte Lord Westmoreland wird nächstens in seinem Hotel die von ihm während seines Aufenthalte in Florenz komponirte Oper mit großem Orchester zur Aufführung bringen. Der Pianist und Komponist Herr Moscheles ist aus Wien hier angekommen. Man zweifelt, ob derselbe sich in seinem vorgerückten Mannesalter noch wird öffentlich hören lassen. Bekanntlich ist Moscheles, der sich früher auf seinen Reisen viel Geld erworben, seit längerer Zeit Professor an der königl. Akademie der Musik zu London. — Die Mitglieder der hiesigen königl. Bühne können sich immer noch nicht über die neuen Theatergesetze beruhigen. Der General-Intendant Herr v. Küstner läßt unterdessen die Gesetze in Kraft treten und weist die Beschwerden in motivirten Antworten beharrlich zurück. Herr v. Küstner genießt von allen bisherigen Theater-Intendanten beim Publikum die größte Popularität; so hat derselbe auch unziemendes Betragen einzelner Theater-Besamten gegen das Publikum schon einigemal streng geahndet. (Bresl. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Die Münch. pol. Ztg. bringt Folgendes: „Der Schwäbische Merkur vom 16ten v. M. enthält eine angeblich der Kölner Zeitung entnommene Mittheilung aus Baiern, wonach einem Allerhöchsten Befehle zufolge die Anordnung getroffen worden wäre, daß die Militär-Mannschaft auf den Hauptwachen der Provinzialstädte, so wie die einzelnen Wachtposten, künftig stets mit scharfen Patronen versehen und zugleich auf jeder Hauptwache eine Niederlage von Munition errichtet werden solle. Dabei ist bemerkt, daß diese Anordnung, welche an frühere unruhige Zeiten erinnere, und die wahrscheinlich durch die letzten Vorfälle in München veranlaßt worden sei, wie natürlich, die verschiedenartigsten Auslegungen hervorrufe. Wir haben zur Berichtigung dieser Neuigkeit Folgendes zu erklären: Schon seit unvordenklichen Zeiten besteht in Baiern, wie auch in anderen Staaten, die militair-reglementaire Vorschrift, daß jeder die Wache beziehende Soldat scharfe Patronen in der Patronentasche zu führen habe, und daß zu gleichem Zwecke für die vor den Hauptwachen oder auf den Allarmplätzen aufgestellten Geschütze die nöthige Munition bereit zu halten und von Zeit zu Zeit auszuwechseln

sei. Nach dieser durch den Grund und Zweck der Aufstellung von Wachtposten und Kanonen an Hauptwachen und auf Allarmplätzen gebotenen Vorschrift, welche von Zeit zu Zeit den verschiedenen Kommandos zur pünktlichen Beachtung in Erinnerung gebracht zu werden pflegt, ist bisher stets versahren und eine neue außerordentliche Bestimmung nirgends ertheilt worden.“

„Erst in Folge der hartnäckigen Befehdung und Untergrabung des katholischen Bewußtseins — äußert ein Münchener Korresp. der Augsb. Allg. Ztg. — hat sich im Luzerner Volke die Ueberzeugung gebildet, nur in der Berufung der Jesuiten allein sei Heil. Es ist dies eine Erfahrung — fährt er fort — die von allen Staaten berücksichtigt werden sollte, welche, um die Jesuiten unnöthig zu machen, in gespenstlicher Jesuitenfurcht gerade das thun, was diese erst in den Augen vieler wünschenswerth, ja unentbehrlich macht.“ Merkt es Euch, Schlesier und Rheinländer, Baiern und Würtemberger, die Bestrebungen, Licht und Vernunft in religiösen Dingen zu verbreiten, macht in den Augen der Leute die Berufung der Jesuiten wünschenswerth und unentbehrlich. (Waterl.=Bl.)

Stuttgart. — Am 6. Januar erschof sich zu Tübingen Eduard Mohl, der jüngste Bruder des berühmten Gelehrten dieses Namens ohne äußern Anlaß, aus jenem Weltschmerz, welcher die Philosophen unserer Zeit von denen der frühern unterscheidet.

Hamburg. — In der letzten Versammlung der patriotischen Gesellschaft, welche am 6. Januar abgehalten wurde, brachte Prof. Wurm einen Antrag über den Anschluß Hamburgs an den Zollverein zur Frage, an dem wir bloß auszustellen haben, daß der Vortragende die Nothwendigkeit dieses Anschlusses zu sehr durch politische Rücksichten zu unterstützen suchte. Es läßt sich denken, daß die Ansichten über diesen Gegenstand sehr verschieden lauteten; allein nichtsdestoweniger ist es augenscheinlich, daß die Anschlußfrage viele Stimmen überhaupt gewonnen hat, während man sie früher nicht selten mit Bitterkeit zurückzuweisen sich erlaubte. Im Allgemeinen stellte sich in der Versammlung heraus, daß man den Anschluß als eine stets näher rückende Frage betrachtete, daß aber über das Wie und Wann eine große Meinungsverschiedenheit vorhanden ist, deren Gültigkeit oder Ungültigkeit durch eine Prüfungscommission beseitigt werden könnte. Diese Commission hoffen wir ins Leben treten zu sehen, obgleich ein anwesender Senator nicht damit einverstanden zu sein schien.

De s e r r e i c h.

Prag den 11. Jan. Die Drucker-Gesellen in den hiesigen Rattun-Fabriken haben abermals die

Behörde mit Beschwerden über ihren angeblich zu geringen Verdienst und dessen Verminderung durch den Gebrauch der Perrotinen angegangen. Die aus dem Rathhaus gerufenen Fabrikanten haben indessen der Behörde Nachweisungen geliefert, die es bekräftigen, wie wenig sie, bei dem beschränkten Geschäftsgange, im Stande seien, den Forderungen der Drucker zu entsprechen. Bekannt ist übrigens, daß um die jetzige Jahreszeit die Thätigkeit der Drucker stets einer Verminderung unterliegt und erst gegen das Frühjahr hin wieder zunimmt.

Frankreich.

Paris den 11. Januar. Die Adress-Kommission der Deputirten-Kammer hat gestern eine lange Sitzung gehalten, in welcher die Erörterung über die Fragen der auswärtigen Politik geschlossen wurde.

Um 1 Uhr versammelten sich die Bureaus der Kammer zur Prüfung des Budgets für 1846. Die Ziffer der Ausgabe ist darin auf 1,421,709,903 Fr. angesetzt, und auf die verschiedenen Ministerien vertheilt. Davon treffen auf das Justiz-Ministerium 20,918,875 Fr.; was eine Vermehrung um 116,550 Fr. nachweist, verglichen mit dem Budget von 1845.

Das Journal du Havre bringt von einem Franzosen, der mit dem Wallfischfänger Angelina von Havre nach dem stillen Ocean gegangen ist, einen Brief vom 12. Oktober v. J. aus St. Francisco in Kalifornien, mit der ausführlichen Darstellung eines merkwürdigen Anfalls der mexikanischen Garnison von Monterey auf den Capitain und einen Theil der Mannschaft dieses Schiffes, die ans Land gegangen waren. Der Capitain selbst erhielt eine große Anzahl von Wunden und verdankte nur dem Zufall, daß man ihn bereits für todt hielt, sein Leben; auch mehrere Leute von der Mannschaft erlitten bedeutende Verletzungen, und überhaupt sollen die Mexikaner bei jeder Gelegenheit ihren Haß gegen die französischen Namen zu erkennen geben. Aber noch eine andere wichtigere Nachricht enthält dieses Schreiben, die freilich noch der Bestätigung bedarf. Eine sardinische Brigg, von den Sandwichs-Inseln kommend, war nämlich im Hafen von St. Francisco vor Anker gegangen und meldete, die Franzosen hätten Otahaiti aufgegeben. Wahrscheinlich findet eine Verwechslung mit dem Aufheben der Besitznahme statt.

Eine andere Verletzung der französischen Flagge ist von spanischer Seite ausgegangen. Die Handels-Brigg „Josephine Marie“, von Marseille nach Havre segelnd, lag am 20. December im Hafen von Algésiras mit sieben anderen französischen Handelsschiffen vor Anker. Als diese kleine Flottille dann in Gemeinschaft die Meerenge von Gibraltar passirte und bei dem spanischen Plage Tarifa vor-

überkam, wurde sie von den dortigen Forts ohne alle Veranlassung auf eine bis jetzt unerklärliche Weise mit 30 scharfen Kanonenschüssen begrüßt, die an dem Segel- und Takelwerk mehrerer Schiffe einigen Schaden anrichteten. Der Capitain Willet von der „Josephine Marie“ versichert, schon einige Mal ähnlicher Behandlung dort ausgelegt gewesen zu sein, und daher fordert das Journal du Havre die Regierung auf, von dem spanischen Cabinet Erklärungen über solch feindseliges Verfahren zu verlangen.

Paris den 11. Jan. Abends. Die Adress-Kommission der Deputirtenkammer hat heute beschlossen, den herkömmlichen Paragraphen zu Gunsten der polnischen Nationalität auch diesmal in Antrag zu stellen. — In der Pairskammer hat die Berathung über die Adresse in Antwort auf die Thronrede heute angefangen. — In der Deputirtenkammer wird der Bericht der Adresskommission wahrscheinlich am 15. Januar zur Verlesung kommen; die Discussion beginnt dann am 20. Januar.

Der Generalprocurator Hebert soll eine Denkschrift an den Justizminister Siegelbewahrer Martini gerichtet und darin die Frage gestellt und erörtert haben, ob es nicht an der Zeit sei, die Gesetze gegen die Congregationen in Ausübung bringen zu lassen. —

Die neuesten Berichte aus Madrid melden, es werde ein Jahrgeld von drei Mill. Realen für die Königin-Mutter Christine bei den Cortes in Antrag kommen. —

Die „Gazette“ bringt heute nachstehenden bemerkenswerthen Artikel: „Seit drei Tagen verbreitet sich in Paris das Gerücht, die Regierung werde die fünf Noviciate für Jesuiten, die in Frankreich bestehen, schließen lassen. Diese Maßregel — so wird versichert — wäre im Ministerconseil beschlossen worden. Das also ist der Dank der Staatsgewalt, einem Orden erwiesen, der seit zwölf Jahren beigetragen hat, ihr Rom und einen Theil des Französischen Clerus zu versöhnen. Wir aber haben vorausgesagt, daß die Regierung ihre neuen Verbündeten (die Jesuiten und Ultramontanen) an dem Tage, wo sie von der Universität und der Revolution in die Enge getrieben werden würde, aufgeben müßte. Es steht nun (nach Entfernung der Jesuiten) einem Gesetze, das Freiheit des Unterrichts gewähren mag, nichts mehr entgegen; man sollte, falls Willemain's Projekt, wie es heißt, zurückgenommen wird, ohne Verzug ein anderes an die Kammer bringen.“

Der „National“ erhebt sich gegen die der Familie Willemain zuge dachte Pension von 15,000 Fr. und rechnet nach, daß der Exminister lange Zeit über ansehnliche Gehalte und namentlich in den letz-

ten vier Jahren 320,000 Fr. aus dem Staats-
schaz bezogen habe.

Großbritannien und Irland.

London den 10. Januar. Die Morning-
Post liefert einen Theil des päpstlichen Schreibens
an die Irländischen Bischöfe, welches denselben zur
Mittheilung an die übrige Geistlichkeit in Irland in
Betreff der Vermächtniß-Akte für milde Stiftungen
von der Römischen Kurie zugefertigt sein soll. Da
das Latein darin auffallend schlecht ist und von der
üblichen Ausdrucksweise der päpstlichen Breven ab-
weicht, so bezweifelt man noch die Richtigkeit des Do-
kuments und ist geneigt, es eher für ein Nachwerk
Irländischer Mahnooth-Priester als für einen päpst-
lichen Erlaß zu halten. Das Schreiben lautet in
der Uebersetzung:

„Gregorius, Diener der Diener Gottes, den
erzbischöflichen und bischöflichen Brüdern der heiligen
katholischen Kirche in Irland seinen Gruß und apo-
stolischen Segen! Geliebteste Brüder im Herrn,
nicht ohne sehr große Bekümmerniß haben wir er-
fahren, daß unter den Curer Obhut anvertrauten
Gläubigen und den Regierern des Britischen Reiches
Zwiespalt ausgebrochen ist. Stets bedacht auf das
Wohl unserer getreuen Söhne in Irland und wohl
wissend, wie ihre Rechtgläubigkeit auf der ganzen
Erde bekannt und wie groß ihre Ergebenheit für un-
seren apostolischen Stuhl ist, fühlen wir uns gegen-
wärtig verpflichtet, Euch zu ermahnen, daß Ihr
diesjenigen, für deren Seelenheil zu sorgen Ihr vom
allmächtigen Gott berufen seid, dahin berathet, mit
Demuth und Geduld in den Schwierigkeiten auszu-
halten, welche über so viele Theile der heiligen Kir-
che zu verhängen dem Allmächtigen gefallen hat.
Und damit dieser Rath besser in ihren Gemüthern
wurzele, so fordere ich Euch auf, Euch selbst von
allen weltlichen Dingen fern zu halten, und vor-
zugsweise von jedem Widerstande gegen das neulich
veröffentlichte Gesetz des Britischen Parlaments über
die Vermächtnisse der Gläubigen abzustehen. Nach-
dem wir besagtes Gesetz gelesen, finden wir nichts
darin, was der katholischen Wahrheit zuwider oder
schädlich wäre. Dies Gesetz enthält im Gegentheil
mehrere Klauseln, welche Gesetzeskraft hatten, als
England dem Römischen Stuhle unterworfen war.
Gegeben zu Rom im Lateran x.“

Obschon man nun daran zweifelt, daß gerade
dieser Brief den Irländischen Bischöfen zugegangen
sei, so glauben doch selbst die ministeriellen Blätter,
daß eine in solcher Weise bewirkte Vermittelung des
Papstes in Irland zwischen der Regierung und der
katholischen Geistlichkeit wirklich stattgefunden hat,
denn der Papst habe die Vermächtniß-Akte mit Dank
aufgenommen und dies durch Verwendung seines
Einflusses zu Gunsten der Regierung zu erkennen
gegeben.

Die „Times“ geben heute einen wahrhaft er-
schütternden Bericht von dem Stand der Dinge in
den La Plata-Provinzen und lassen dabei hoffen, es
werde nicht lange mehr anstehen mit einer von der
Stimme der Menschlichkeit laut gebotenen Inter-
vention oder Einschreitung fremder Mächte, na-
mentlich der Regierungen von Brasilien, England
und Frankreich. Es sollen Maßregeln getroffen
werden, wenigstens die Ruhe und Unabhängigkeit
der Banna Oriental (Uruguay oder Montevideo)
zu sichern und dem Dictator der Argentinischen Re-
publik (General Don Juan de Rosas zu Buenos-
Ayres) günstigere Anordnungen für den fremden
Handel abzugewinnen. Seit Rosas sich 1835
zur obersten Gewalt in der Argentinischen Republik
erhoben, sind bis zu Ende des Jahres 1843 nach
einer von dem Autor der „Bluttafeln“, Herrn In-
darte, aufgestellten Berechnung von ihm oder
seinen Leuten vier Personen durch Gift aus dem
Weg geschafft, 3765 erdolcht, 1393 erschossen,
722 im Geheimen ermordet worden, während in
den Bürgerkriegen der letzten 10 Jahre über
15,000 Opfer gefallen sind, nach jedem Gefecht
eine wahre Schlächterei mit den Gefangenen vorge-
nommen wurde und über 1600 Mann unter Lan-
zenstichen ihr Leben aushauchten. Eine der ersten
Blutthaten des Rosas bezeichnete den 8. Juli 1836;
110 Indianer, gefangen herbeigebracht aus den
Pampas, wurden auf seinen Befehl zum Tode
geführt; damit Schrecken die Einwohner von Bue-
nos-Ayres befallen möge, ließ er die Unglücklichen
dugendweise anrücken und vor allem Volk erschie-
ßen. Und diese Herrschaft des Schrek-
kens in der Argentinischen Republik
hat acht Jahre gedauert — und dauert
noch fort, mit derselben Wuth, nur
dann gehemmt, wenn es an Schlacht-
opfern fehlt unter der von einer gott-
losen Rotte schon decimirten Bevölkerung.

Welches unermessliche Geschäftsleben in Eng-
land herrschen muß, beweist am auffallendsten die
Thatfache, daß außer der Bank zu London noch
siebenzig Compagniebanken — Aktienban-
ken, — und über zweihundert Privatban-
ken nur allein in England und Wallis besihen;
alle diese Banken geben Noten aus; nach dem neuen
Bankgesetz wird der Verlauf der von jeder einzel-
nen der besagten Banken in Umlauf gebrachten
Noten officiell bekannt gemacht. Unter den Com-
pagniebanken sind mehrere, die über 300,000 Pfd.
Sterl. Noten ausgeben und unter den Privatban-
ken viele, deren Notencirkulation 50 bis 100,000
Pfd. Sterl. erreicht.

Schweiz.

Luzern. — Der Staats-Vertrag mit der Ge-
sellschaft Jesu tritt, nachdem Schultheiß und Re-

gierungs-Rath die definitive Annahme desselben am 30. December v. J. bekannt gemacht, mit dem 5. Januar d. J. in Kraft.

Zürich. (Eidg. J.) Auf die Anzeige der Regierung von Luzern, daß dieselbe einen neuen Angriff von Freischaaaren aus dem Kanton Aargau voraussehen zu können glaubt, und auf ihren Wunsch hat der Regierungsrath als Vorort heute einmüthig ein eben so ruhiges als ernstes Schreiben an die Regierung von Aargau erlassen, indem dieselbe über diese Gerüchte angefragt, so wie im Fernern Aufschluß verlangt wird, welche Maßnahme sie gegen Wiederholung eines Einfalles zu ergreifen im Falle sei, ihr eine jede Hülfe des Vorortes zu diesem Zwecke zugesagt und endlich beförderliche Antwort verlangt wird.

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Am 6ten d. Mts., als am Jahrestage der durch den Pfarrer und Dekan Herrn Jaxiewicz in Duzyn, Kosliner Kreises, eingeführten Enthaltensamkeits-Bruderschaft, versammelte sich in der dortigen Kirche eine solche Volksmenge, um einstimmig dem Höchsten Dankgebete darzubringen, daß der Raum der Kirche solche nicht zu fassen vermochte. Nach der Predigt und dem Hochamte wurde bei Aussetzung des Allerheiligsten das „Te deum laudamus“ abgesungen, wo Tausende von Thränen flossen, worauf diese Feierlichkeit mit der Segenspendung über alle Anwesenden schloß.

(Eingesandt).*

In Nr. 12. d. Ztg. lesen wir eine Ankündigung einer Parthie Portweins, welche unser Gesandte am Portugiesischen Hofe, Herr Graf v. Raczynski, zur größern Belebung unseres Handelsverkehrs mit Portugal hierher, (nach Gay) gesandt habe, und es wird diese Sendung des köstlichen Weines der Consumption empfohlen.

Wenn dem so ist, d. h. wenn diese Weinsendung wirklich von dem Herrn Grafen v. Raczynski in der Absicht gemacht worden, damit sich unser Handels-Verkehr mit Portugal mehr erweitern möge, so dürfte diese edle Absicht keineswegs hierdurch erreicht werden*), denn ob Portugal einige Pipen (Originalfässer) des Weins mehr an uns verkauft, als auf gewöhnlichen Handelswegen zu uns gelangen, dadurch wird die Handels-Bilanz nicht, am allerwenigsten aber zu unserm Vortheile gewinnen. Wenn aber der Herr Graf v. Raczynski seine Stellung dazu benutzen wollte, unseren Erzeugnissen, als: Lein- und Baumwollen-Waaren,

*) Warum nicht? Soll Portugal Fabrikate von uns nehmen, so müssen wir auch Produkte von dorthier beziehen. Es ist immer dankenswerth, wenn von einer Seite ein Verkehrsanfang gemacht wird. Der Seher.

Luche u. nach jenen Gegenden Absag zu verschaffen, so würde sich derselbe ein wahres Verdienst um unsere Industrie und den Dank des Landes erwerben, welches er vertritt. * * *

(Berlin.) In Beziehung auf die Verhältnisse des Berliner Lokalvereins zur Hülfe der arbeitenden Klasse ist hier ein sogenannter Berliner Wig, wie man die Lokalkarikaturen zu nennen pflegt, erschienen. Ein Eckensteher lehnt sich in ganz behaglichem Gefühl, die Hände in den Schoof legend, an eine Mauer, vor ihm arbeiten sehr fleißig zwei andere Männer als Holzhauer. Unter diesen drei Personen entspinnt sich, natürlich im echt Berliner Jargon, folgendes Gespräch: Der Eckensteher sagt, was ist denn nu eigentlich los durch die Central- und Lokalvereine, man sieht ja noch nicht, (was so viel sagen will, als, sie rücken ja noch nichts heraus); da fragt einer der Holzhauer: gehörst du denn auch etwa'n zur arbeitenden Klasse? Wenn des wäre, erwiederte der Eckensteher, würde ich nicht nach dem Lokalvereine fragen.

Die kölnische Zeitung enthielt unlängst als Inserat das Gesuch einer Hauslehrerstelle; der Suchende führte darin als besondere Empfehlung für sich an, daß er einige Zeit in einem Jesuitenkollegium gewesen sei.

(Eingesandt.)

Da seit einiger Zeit über die Schneidemühler An gelegenheit und deren angeblich guten Fortgang verschiedene Berichte in Umlauf gesetzt worden sind, mag mancher Leser sich gewundert haben, daß von Schritten, welche die geistliche Behörde gethon hätte, nichts verlautet. Eine Stimme der Mißbilligung ist sogar in der Polnischen Zeitung schon laut geworden. Das Verfahren einer Behörde muß stets von leidenschaftsloser Besonnenheit geleitet werden; sie hält sich an die Sache, an die Person nur, so weit sie von der Sache nicht zu trennen ist. Gegen Herrn Czersti ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, weil er seine unstatthafte Verbindung aufzulösen sich beharrlich weigerte. Erst nach erfolgter Suspension trat er in offene Opposition. Ehe weiter eingeschritten werden kann, mußte mit den Staatsbehörden eine Korrespondenz eingeleitet werden. Diese ist noch im Gange. Einstweilen kann darüber noch nichts veröffentlicht werden. Mag Herr Czersti und seine Gemeinde von Verfolgungen sprechen, die ihm droheten; der Strahlenglanz des Märtyrers wird ihm nicht zu Theil werden Welche Folgen ihn treffen werden, er selbst wird sie sich beizumessen haben. †

(Eingesandt.)

Anfrage!!!

Zahlt der könlgl. Gesandte Herr Graf von Raczynski zu Lissabon, oder dessen Bevollmächtigter Herr M. Arnous zu Gay bei Samter, oder keiner von Beiden, Gewerbe-Steuer als Weinhändler, oder als Weinschänker? Um öffentliche Belch- rung wird gebeten. S.

Theater.

Donnerstag den 16. d. „die Einfalt vom Lande“. Die Darstellung dieses effektreichen Lustspiels lief in der That nichts zu wünschen übrig, indem die beiden Gäste, Dem. Boden als „Sabine“ und Herr Koch als „Murr“ Ausgezeichnetes leisteten und in Herrn Gremmer als „Cäsar“ einen würdigen Dritten in ihrem Vunde fanden. Dem. Boden spielte mit Gewandtheit und Grazie und erndtete reichlichen Beifall, den sie schon dafür verdiente, daß sie sich von allen Uebertreibungen, wozu diese Rolle so leicht verlockt, fern hielt. — Die Baudevilleposse „List und Phlegma“ wurde durch das gute Zusammenspiel der HH. Direktor Bogt, Koch und der Dem. Ernst recht beifallswürdig dargestellt. R.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 19. Januar: Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige, Lustspiel in 5 Akten von A. v. Kozebue. — Hierauf zum Zweitemale: Der verwunschene Prinz, Schwank in 3 Akten von J. v. Plög.

Montag den 20. Januar: Der Vater der Debutantin, Lustspiel in 4 Aufzügen von A. Herrmann. — Vorher: Die Leibrente, Schwank in 1 Akt von A. Maltig. (Herr Koch, vom Stadttheater zu Riga: Windmüller und Robert, als Gast.)

Dienstag den 21. Januar auf Verlangen: Er muß aufs Land.

Als Verlobte empfehlen sich
Johanna Heimann.
Robert Asch.
Schwerin und Posen.

Am 1. Januar d. J. starb uns ein Sohn von 2½ Jahren, am 16ten eine Tochter von 5 und ein Sohn von 1½ Jahren am Scharlachfieber. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an die tiefbetrübteten Eltern

Carl und Johanna Hildebrandt.
Posen, den 17. Januar 1845.

Gebrüder Scherk in Posen haben wieder vorräthig:

Ezersti, Rechtfertigung meines Abfalls von der römischen Hofkirche. Preis 5 Egr.

Ronge, an die niedere katholische Geistlichkeit. Preis 5 Egr.

Edictal-Citation.

Der Tuchmacher Johann Gottlieb Schulz aus Sagan, welcher sich am 17. März 1829 von hier nach Posen begeben, wird sammt seinen unbekanntten Erben und Erbnehmern hiermit aufgefodert, sich vor oder spätestens in dem auf den 27sten März 1845 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Direktor in unserem Geschäftslokale anderaumten Termine, schriftlich oder persönlich zu melden, widerigensfalls der ic. Schulz für todt erklärt und sein Vermögen, unter Präclusion der sich nicht meldenden unbekanntten Erben, den sich legitimirenden bekanntten Erben, event.

dem Fiskus zugesprochen wird. — Sagan den 25. Mai 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Müller.

Zwei Pensionaire, welche zu Ostern cur. bei einer anständigen Familie ein gutes und billiges Unterkommen wünschen, erfahren das Nähere Breite-Straße No 29. beim Wirth.

Den geehrten Mitgliedern die ergebene Anzeige, dass die Vorlesungen von heute ab in dem Hause des Herrn Menzel, Breslauer Strasse No. 36., Eingang Ziegengasse, stattfinden werden.

Das Comité des israelitischen Handlungs-Diener-Instituts.

Stroh hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen; auch habe ich eine große Auswahl von Ballblumen und modernen Auffäßen.

Junge Damen, die im Puzmachen geübt sind, können sofort bei mir angestellt werden.

P. W e y l,

Markt No. 82. vis-à-vis der Stadtwaage.

Eichenborke gesucht.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird eine bedeutende Quantität Eichenrinde auf ein oder mehrere Jahre zu kaufen gewünscht, entweder in Klaftern à 192 Cub. Fuß, mit dem üblichen Sackmaß, oder im Ganzen.

Frankirte Adressen mit Angabe des Ortes, Preises und der Bedingungen, werden unter der Adresse Herrn Moriz Munk in Posen „Eichenborke“ erbeten.

Beachtende Anzeige.

Ich bin im Stande, pro Pfund weiße Matte zu 6½ Egr., halbweiße zu 5 Egr., grave mit 3½ Egr. zu verkaufen. Bettdecken, Steppdecken, Matragen von Baumwolle, Schaaf- und Gesundheits-Wolle, fertige ich aufs pünktlichste. Auch reparire ich Herrenhüte und puz sie wie frisch auf. Um geneigten Zuspruch bitte

Joseph Waldstein,
Wattensfabrikant, Wasserstraße No. 7. im „Hôtel de Cracovie.“

Einige große Schüttungen, dicht am Warthe-Flusse, können noch sofort verpachtet werden bei

J. Seidemann,
Hinter-Wallischei No. 5.

Markt 62. sind die Parterre-Lokale, worin gegenwärtig ein Weingeschäft und Billard sich befindet, vom 1sten April c. ab zu vermieten. Auf Verlangen können auch sämmtliche Utensilien mit übergeben werden.

Garten-Straße No. 19. ist die Vel-Etage von 5 Zimmern von Ostern d. J. ab zu vermieten. Das Nähere zu erfragen im Hôtel de Vienne beim Wirth.

Am 16. Januar d. J. ist dem Ober = Appella-
tions = Gerichts = Präsidial = Boten Lindner um
7 Uhr Abends vom v. Sisyrischen Hause auf Kuhn-
dorf bis zu seiner Wohnung, Friedrichstraße Nr. 31.,
eine braunsaffiane Brieftasche, worin 11 Kassen-
Anweisungen, à 1 Rthlr., mehrere Papiere und
Portonotizen, so wie eine Dienstausszeichnung 3ter
Klasse befindlich war. Der ehrliche Finder wird er-
sucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in
der Wohnung des Obengenannten, Friedrichs-Str.
Nr. 31., abzugeben.

Am 15. d. M. ist ein weißer starker mit großen
braunen Flecken gezeichneter Hühnerhund, welcher
auf den Namen Laron hört, verloren gegangen;
derselbe hat am Hinterkopfe einen flechtenartigen
Aus Schlag. Der ehrliche Finder wird ersucht, den-
selben sub Nr. 62. St. Martin gegen eine ange-
messene Belohnung abzugeben.

Posen, den 16. Januar 1845.

Einen Vorrath von **Billard = Bällen**, mo-
dernster Kronleuchter, ächter Wachs = und Stea-
rin = Lichte, so wie ächtes Eau de Cologne, fei-
ne Handschuhe und feinste Parfümerieen, empfiehlt
die Galanteriewaaren = Handlung
Beer Mendel am Markt.

Bunt und weiß gestickte, gestreifte und brochirte

Ball-Roben,

von 3 bis 14 Thlr., so wie glatte **Molls** und
Tarlatanes empfiehlt

K. Liszkowski,

Markt Nr. 48. erste Etage.

M. Kalischer, Breslauerstr. No. 40.,
empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum
eine reiche und geschmackvolle Auswahl von
Masken-Anzügen für hier und auswärtig, und
bittet besonders direkte Bestellungen zeitig an ihn
gelangen zu lassen, damit er im Stande ist, diesel-

ben mit der bekannten Reellität und Pünkt-
lichkeit auszuführen.

Von dem so sehr beliebten wirklich ächten
Warschauer und Krakauer braunen und wei-
ßen Meth habe ich die zweite Sendung erhalten,
und offerire die $\frac{5}{8}$ tel-Flasche zu 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Hartwig Kantorowicz,
Posen, Bronkerstraße No. 4.



Besten frischen großför- nigen Astr. Caviar,

(ohne Beimischung von Elb-Caviar),
Besten frischen **Hausenfish** (Wyzina),
Beste grüne **Russische Zuckerschoten**,
Besten frischen Tafelbouillon, und
Beste Straßburger Gänseleber-Trüffelpasteten, emp-
fing und offerirt zu äußerst billigsten Preisen:

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisengebäude No. 30.

Frische Pfundbienen, als auch
frische ganz grüne Pomeranzen empfiehlt billigt

B. L. Präger.

Sonnabend den 18ten Januar c. findet die 2te
für dieses Jahr festgesetzte
Nedoute im großen Saale des Bazars statt. —
Eintrittspreis à Person 15 Sgr., an der Kasse 20
Sgr. Familienbillets 1 Rthlr. sind bis Sonnabend
Nachmittag 4 Uhr in meiner Konditorei zu haben.
J. N. Vietrowski.

Heute, Sonnabend den 18ten d. Mts.:

Wurst-Pickenick,

wozu höflichst einladet Posek auf Columbia No. 9.

Sonntag den 19. Januar

zum Abendessen:

Hasenbraten mit Rothkohl,

nebst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet

Gerlach.

Verichtigung. In der vorigen Nummer d. Z. in
der Verlobungs-Anzeige des Herrn Isidor Firsberg,
ist anstatt Herr Zöllner aus Breschen, irthümlich
aus Wrieken abgedruckt worden.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 19ten Januar 1845 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 10ten bis 16ten Januar 1845 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Fr. Pred. Friedrich	Dr. Superint. Fischer	2	1	6	4	2
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	1	—	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	—	—	1	1	—
den 18. Januar		= Miss. Graf 3 Uhr					
Domkirche	= D. B. Plattkowski	—	1	2	2	1	—
Pfarrkirche	= Mans. Amman	—	3	2	2	2	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Prokop	—	—	2	2	1	3
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	7	3	3	2
Deutsh-Kath. Kirche	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . . .	= Präb. Stamm.	—	—	—	—	—	—
Kl. der barnh. Schwefl.	= Cler. George	—	—	—	—	—	—
Summa			9	16	16	12	8